

F e u i l l e t o n .

Die Geständnisse J. Stauff's, des verurtheilten Mörders der Gräfin Görlitz, enthalten folgende Einzelheiten:

Indem er die Voreignisse des verhängnißvollen Tages als bekannt voraussetzte und darüber hinwegging, gelangte Stauff zu der fünften Nachmittagsstunde, um welche er der Gräfin seinen Abgang in's großherzogliche Palais melden wollte, deshalb hinaufging und hier die Thüre sowohl zu ihrem Vor- als Wohnzimmer offen fand und eintrat. Im Wohnzimmer war die Gräfin nicht; er warf einen Blick in das Cabinet, dessen Thüre offen stand; auch hier sah er Niemand, wohl aber die Thüre zu dem braunen Eckzimmer angelehnt, und vermuthete dort die Gräfin. Im Wohnzimmer war die obere Hälfte der den Secretair schließenden Klappe herabgelassen, folglich waren die sonst verschlossenen Schubladen, worin er die Werthsachen der Gräfin wußte, leicht aufzuziehen. Gelegenheit macht Diebe; ihn lockten die Kostbarkeiten und er konnte dem Gedanken, sich hier zu bereichern, nicht widerstehen. Er öffnete die Schublade und nahm nun, wie er angibt, ein goldenes Bracelet, ein anderes aus Goldfäden, zwei weitere von Bronze, ein Paar goldene Ohrringe, eine goldene Brosche und eine dreifache Schnur weißer Wachsperlen und steckte diese Sachen, deren einen Theil sein Vater später geschmolzen habe und die sich fast alle in Etuis befanden, in seine Taschen. In diesem Augenblick erschien die Gräfin auf der Schwelle des Kabinet's und eilte auf ihn zu; was sie ihm zugerufen, wisse er nicht mehr, aber der Schreck vor den Folgen und die Besorgniß, durch einen Lärm der Gräfin nach Außen ergriffen zu werden, habe ihn nur mit dem Gedanken, wie sich retten, erfüllt und in diesem habe er die Gräfin mit Kraft am Halse gefaßt und ihr beide Daumen in die Gurgel gedrückt. Sie suchte sich loszumachen, verwundete ihn, jedoch nur unbedeutend, an dem Ringfinger, er mußte für einen Augenblick sogar mit einer Hand loslassen, aber bei diesem Widerstand strengte er sich an, nur um so fester zu halten. Der Kampf fand in der Nähe des Secretairs statt. Nach fünf bis sieben Minuten sah er die Augen der Unglücklichen fest geschlossen, ihr Antlitz dunkelroth und fühlte ihre Glieder erschlaffen, er sah, daß sie todt war; ihn überfiel Angst, er ließ den Körper fallen, wobei der Kopf an die scharfe Kante der linken Ecke des Secretairs schlug und eine kleine Blutwunde erhielt. Nun eilte er hin-

aus, verschloß beide Thüren und lief aus dem Hause. Nachträglich darum befragt, gab Stauff an, daß die Rouleaux schon herabgelassen waren, als er in das Zimmer trat; im Cabinet sei das Rouleau auch in der Regel herabgelassen gewesen. Einen Schuh (der Gräfin, welcher im Cabinet gefunden worden) habe er während und nach seiner That nicht bemerkt oder vielleicht nicht darauf geachtet. Die gestohlenen Gegenstände habe er, vor dem Fortgehen, in seinem Bette verborgen. Auf dem Wege nach dem Palais trat er in das Frei'sche Wirthshaus und stürzte dort drei Schoppen Wein hinab. Das Palais betrat er um 5¹/₂ Uhr in der Angst, er komme vielleicht zu spät; allein die Tafel dauerte diesmal länger und der Graf kam erst um 6¹/₂ Uhr, wo nach Hause gefahren wurde. Als der Graf sich hier umgekleidet und nach Oben ging, um seiner Frau vom Dessert zu bringen, war Stauff dadurch nicht besonders beunruhigt, weil er wußte, daß Niemand, auch der Graf selbst nicht, bei der Gräfin durch Klopfen sich Einlaß verschaffen durste. Wirklich kam der Graf auch bald herab, bemerkend, seine Frau müsse ausgegangen sein, gab seinen Zimmer Schlüssel an Stauff ab und verließ das Haus um 7³/₄ Uhr. Jetzt beeilte sich Stauff, seinen inzwischen ausgedachten Plan auszuführen, nämlich alle Spuren des Verbrechens durch Feuer zu vertilgen und sich selbst um's Leben zu bringen, wenn er dabei überrascht würde. Wegen des kühlen Tages hatte der Graf etwas Feuer im Ofen gehabt; von diesen noch glimmenden Kohlen holte er, nahm Zündspäne und Zündhölzer dazu und eilte hinauf, wo die Gräfin noch wie früher auf der rechten Seite lag. Nur der Weingenuß habe ihm den Muth gegeben, die Leiche anzusehen und anzugreifen. Er stellte nun zuerst einen Stuhl vor die noch geöffnete Klappe des Secretairs, ergriff dann die Gräfin, deren Glieder noch ganz gelenk waren, richtete sie auf den vor die Klappe gerückten Stuhl, legte ihre Arme auf die Klappe, so wie man thut, um den Kopf darein zu senken, legte diesen darauf, so daß sie mit dem Kopf vorwärts gebeugt saß und mit der Brust, Armen Hals und Kopf auf der Mitte der Secretairsklappe auflag, gleichsam als ob sie schliefe. Er schüttete vor den Kopf die Kohlen, Kienspäne und Papier und zündete sie an; dann legte er auf den Divan im Cabinet einen flammenden Kienspan, verließ die Zimmer, verschloß sie, nahm beide Schlüssel mit sich und warf sie in den Ab-